

Altorientalische Forschungen	21	1994	1	125–130
------------------------------	----	------	---	---------

JÜRGEN GLOCKER

## Ein hethitischer Schreiberirrtum

In den hethitischen Texten sind Schreiberversehen wie Zeichenauslassungen, -vertauschungen, -umstellungen, Doppelsetzungen von Zeichen oder Verwendung falscher Zeichenformen häufig zu beobachten. Eine systematische Zusammenstellung dieser Schreiberversehen und eine Ausarbeitung einer Fehler-typologie im Hinblick auf daraus möglicherweise zu erwartende textkritische und überlieferungsgeschichtliche Erkenntnisse hat Ch. Rüster angeregt und erste Vorarbeiten dazu geleistet.<sup>1</sup>

Neben diesen auf fehlerhaftem Gebrauch von einzelnen Schriftzeichen beruhenden Schreiberversehen sind auch Fehlleistungen größeren Ausmaßes vorstellbar. Hierbei wäre etwa an das Auslassen von Wörtern, Sätzen oder ganzen Abschnitten zu denken. Werden solche Fehler erkannt, so kann dies für Fragen nach der Textüberlieferung und Textrekonstruktion sehr wertvoll sein.

So hat V. Haas<sup>2</sup> auf einen Schreiberfehler aufmerksam gemacht, der für die Frage nach der Textüberlieferung, d. h. nach dem Verhältnis zwischen Vorlage und Abschrift von Bedeutung ist. Die 3. Tafel des Serienwerkes des Rituals der Allaiturah(h)i ist in mehreren Exemplaren überliefert.<sup>3</sup> Dabei liegt die hier interessierende Stelle in drei Duplikaten vor: ChS I 5 Nr. 7 Rs. IV 17', Nr. 8 Rs. IV 33' und Nr. 10 Rs. IV 10'. Den korrekten Wortlaut bietet Nr. 8 Rs. IV 33': „... *na-at ták-na-aš* DUTU-*u*[(š *ke-eš-šar-ta har-zi*)]“. In Nr. 7 Rs. IV 17' hingegen hat der Schreiber irrtümlicherweise nach *na-at* die Wörter *-kán PA<sub>5</sub>-aš-ša* eingefügt. Denselben Fehler finden wir in Nr. 10 Rs. IV 10'. Allerdings hat hier der Kopist *-kán PA<sub>5</sub>-aš-ša* wieder getilgt, nachdem er den Fehler bemerkt hatte. Aufgrund dieses Befundes wird man vielleicht annehmen dürfen, daß die Tafel Nr. 7 als direkte Vorlage für Nr. 10 gedient hat. Für die Tafel Nr. 8 läßt sich zu der Frage nach der Textüberlieferung anhand dieser Stelle keine Aussage treffen.

<sup>1</sup> Ch. Rüster, in: E. Neu, *Documentum Asiae minoris antiquae* (Fs H. Otten), Wiesbaden 1988, 295ff.

<sup>2</sup> V. Haas (Hrsg.), *Hurriter und Hurritisch*, Konstanz 1988 (Xenia 21), 118.

<sup>3</sup> Bearbeitet in: V. Haas – I. Wegner, *Die Rituale der Beschwörerinnen* <sup>SALŠU.GI</sup>, Rom 1988 (ChS I 5), 48ff. Die 3. Tafel umfaßt die Nummern 7–13.

Ein weiterer Schreiberirrtum, der wesentliche Erkenntnisse für die Textrekonstruktion zu bringen vermag, ist mir bei der Bearbeitung des Rituals für den Wettergott von Kuliwišna (CTH 329/330) begegnet.

Am Beginn des Rituals steht eine Anrufung (*mukeššar*<sup>4</sup>) der Gottheit.<sup>5</sup> Vs. I der zweiten Tafel des *mukeššar*<sup>6</sup> enthält die Erzählung vom Zorn und Verschwinden des Wettergottes von Kuliwišna.<sup>7</sup> Der Mythos vom Verschwinden einer Gottheit ist im hethitischen Schrifttum vielfältig belegt<sup>8</sup> und in der Erzählung vom verschwundenen Gott Telipinu am besten überliefert.<sup>9</sup> Die Gottheit ist erzürnt und deshalb verschwunden. Dies hat das Entstehen einer Notzeit im Lande zur Folge.<sup>10</sup>

Neben dem Mythos vom Verschwinden und der Wiederkehr des Telipinu enthält der Text Beschwörungen<sup>11</sup>, die dazu dienen, den Erzürnten zu versöhnen und in sein Land zurückzuholen.<sup>12</sup> G. Kellerman<sup>13</sup> sieht im Telipinu-Mythos ein Lehrbeispiel dafür, welche magischen Handlungen auszuführen sind, für den Fall, daß eine Notlage eintritt, die auf das Verschwinden einer Gottheit zurückzuführen ist. Nach dieser Vorlage seien andere *mugawar* an verschwundene Gottheiten entworfen worden. So dürfen wir auch im *mukeššar* für den Wettergott von Kuliwišna mit einem Nebeneinander von Mythos und Beschwörungen rechnen.

Unter den anzuwendenden Beschwörungen befinden sich Analogiezauber zur Abwendung des Zornes der Gottheit.<sup>14</sup> Analogiezauber dieser Art bilden auch den Inhalt des unter CTH 330.4 dem Ritual für den Wettergott von Kuliwišna zugeordneten Fragmentes KUB XXXII 138. Das Fragment ist daher seinem Inhalt nach der in der zweiten Tafel des *mukeššar* enthaltenen Erzählung vom Verschwinden der Gottheit einzuordnen.

<sup>4</sup> *mukeššar*, „Anrufung, Bitte“ (HEG 228), bezeichnet das ganze Ritual, das zur Anrufung einer Gottheit um die eigentliche Handlung der Anrufung, das *mugawar*, herum abgehalten wird. S. O. R. Gurney, in: AAA 27 [1947] 60 und E. Laroche, *La prière hittite*, Paris 1964, 22. Zu *mugawar* s. ebd. 20ff.

<sup>5</sup> KBo XV 32 I 1ff. und Kolophon IV 5f.

<sup>6</sup> KBo XIV 86 + KUB XXXIII 17 + KBo IX 109 I 9ff. Diese Tafel gehört nicht derselben Tafelserie wie KBo XV 32 an. Es überschneiden sich KBo XV 32 IV 1'ff. und KBo XIV 86 + I 3ff.

<sup>7</sup> H. G. Güterbock, in: *Oriens* 15 [1962], 351.

<sup>8</sup> Die verschiedenen Mythen vom Verschwinden einer Gottheit sind in CTH 323ff. aufgelistet.

<sup>9</sup> Am besten erhalten ist KUB XVII 10. Der Telipinu-Mythos liegt in mehreren Fassungen vor. Dazu s. H. Otten, *Die Überlieferungen des Telipinu-Mythos*, Leipzig 1942.

<sup>10</sup> Otten (s. Anm. 9) 54f.

<sup>11</sup> Zum Aufbau des Telipinu-Mythos s. G. Kellerman, in: *Kaniššuwat* (Fs H. G. Güterbock), Chicago 1986 (*Assyriological Studies* 23), 117ff. Anders G. Wilhelm, in: *ZA* 79 [1989], 132.

<sup>12</sup> Otten (s. Anm. 9) 12.

<sup>13</sup> Kellerman (s. Anm. 11) 121f.

<sup>14</sup> Für den Telipinu-Mythos s. KUB XVII 10 III 13ff.

Als Duplikat zu KUB XXXII 138 Vs. 2' ff.<sup>15</sup> erkannte M. Popko<sup>16</sup> KUB LI 22 Rs. 12 ff.<sup>17</sup> Hier zunächst beide Texte in Transliteration und Übersetzung:

# KUB LI 22

Rs.

- 1 [GIŠ<sub>ua</sub>]-ar-ša-mu-uš-ša [(ki-iš-ta-nu-zi)]
  - 2 [(na-at-kán)] pa-ra-a pár-ni pé-e-da-a [-i na-aš-ša-an]
  - 3 [ḫa-aš-š(i-)]i<sup>18</sup> iš-ḫu-u-ua-a-i
  - 4 [(na-aš ar-)]ḫa] ua-ar-nu-zi
- 
- 5 [GIŠ<sub>ua</sub>-ar-ša-mu-uš kar[(-a)š-zi]
  - 6 [na-aš-]ša-an DUG<sub>pa-ah-ḫu-n</sub>[(a-al-)li-aš]
  - 7 [I-NA]É.ŠÀ-ni PA-NI DINGIR<sup>LIM</sup> pé-e-da-a[-i]
  - 8 [ḫa-aš-]šu-un-ga-iš-zi
  - 9 [A-NA DINGIR<sup>LIM</sup> pa-ra-a i[š-ḫu-u-ua-a-i]
  - 10 [nu GIŠ<sub>ua</sub>-ar-š]a-mu-uš kán-ti-it[
  - 11 [n]u ki-iš-ša-an me-ma-É.ŠÀ
- 
- 12 [(DAn-d)]a-li-ia-aš GÍR ZAB[AR
  - 13 [(še-e)]r DAn-da-li-š[(a-aš)
  - 14 [-zi]i am-mu-ug-g[(a-at ka-a-ša)]
  - 15 [(ke-e-ti U)D]-ti še-er[
  - 16 [x nu-kán[
  - 17 [(ma-ah-ḫa-an GIŠ<sub>ua</sub>-a)]-š[a(-ma-a)n

Rs.

- 1 Und [er löscht das Feu]erholz.
- 2 [Er] schafft [es] zum Haus hin.
- 3 Er schüttet [es] auf [den Herd]
- 4 und verbrennt [es.]

<sup>15</sup> Die Seitenbenennungen sind im Gegensatz zur Edition aus inhaltlichen Erwägungen heraus zu vertauschen. Die (jetzige) Rückseite bietet in Z. 1'–6' einen Analogiezauber. Nachdem dieser beendet ist, wird das Innengemach vor der Gottheit, doch wohl der Ort, an dem der Analogiezauber durchgeführt worden ist, gereinigt: 7' ]x PA-NI DINGIR<sup>LIM</sup>É.ŠÀ-an ša-a[n-ḫa-an-zi. Dieses Reinigen wird man als abschließende Handlung desjenigen Abschnitts im *mukeššar*, in dem Analogiezauber zur Abwendung des göttlichen Zornes durchgeführt werden, auffassen dürfen. Die auf der (jetzigen) Vorderseite beschriebenen Analogiezauber müssen demnach zuvor stattgefunden haben.

<sup>16</sup> M. Popko, in: *Orientalia* 55 [1986], 475.

<sup>17</sup> Bei dem von H. Otten in der Inhaltsangabe zu KBo XXXIV als Duplikat zu KUB XXXII 138 bestimmten Fragment KBo XXXIV 37 handelt es sich um einen wohl zu CTH 329/330 gehörenden Text mit sehr ähnlichem Wortlaut, nicht jedoch um ein Duplikat. Immerhin bestätigt der Text durch Vs. (II) 3' ]É.ŠÀ-ša-al-lu [kar-d]i-mi-at-ta[*aš*] IGI<sup>HL.A</sup>[-ua] die Ergänzung in KUB XXXII 138 Vs. 8'. Ein weiterer Beleg findet sich in KUB XXXIII 65 Rs. III 6.

<sup>18</sup> Zur Ergänzung vgl. KUB XXXII 138 Rs. 5'.

- 12 [, des And]alija bronz[enes] Messer[  
13 [für ]Andalij[a  
14 [ Und] ich [es, siehe,  
15 für [diesen Ta]g[

## Vs.

- Vs.

- Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company  
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

3' für [ ] Andalija[  
4' Und [ich] es, siehe, [für] diesen T[ag  
5' [Und] wie das Feuerhol[z

---

6' Auch [dem We]ttergott von Kuliwišna die W[ut will ich abschneiden!]  
7' [Den Zo]rn will ich abschneiden! [Die Sünde will ich abschneiden!]  
8' [Den Grol]l will ich abschneiden! Des Zor[nes Augen,]  
9' [die wütende]n, demnach will ich abschneiden! [Wie(?)] F[euferholz]  
10' sollen sie abgeschnitten werden!“

---

11' Und er löscht [das Feuerhol]z. [Er schafft] es<sup>20</sup> [zum Haus hin.]  
12' Er schüttet es [auf den Herd und] ver[brennt] es.

---

13' [ Feuer]holz schneid[et er ab.]  
14' [Und vom Feuerbe]ck[en schafft er es ins Innengemach vor die Gottheit.]  
15' [ sieb]t(?) [er.

Im Telipinu-Mythos besteht der Abschnitt mit den Analogiezaubern zur Abwendung des göttlichen Zornes nur aus einer Aneinanderreihung verschiedener Beschwörungssprüche. Unsere Stelle hingegen bietet neben einem Beschwörungsspruch die Beschreibung von magischen Handlungen. Das Objekt, an dem diese magischen Handlungen vollzogen werden, ist Feuerholz.

Ein Vergleich beider Texte zeigt, daß KUB LI 22 Rs. nicht nur in den Zeilen 12 ff., sondern in ganzer Länge Duplikat zu KUB XXXII 138 Vs. ist, die einzelnen Abschnitte jedoch in anderer Reihenfolge angeordnet sind. Die Zeilen 1–4 beschreiben eine zu einem Analogiezauber gehörende magische Handlung. Diese besteht aus dem Löschen von Feuerholz. Nach Beendigung des Zaubers wird das Feuerholz durch Verbrennen vernichtet. Danach (Z. 5 ff.) folgt ein weiterer Analogiezauber. Die magische Handlung besteht aus dem Abschneiden von Feuerholz. Die Zeilen 12 ff. enthalten den zu diesem Zauber gehörenden Beschwörungsspruch. Der Text weist einen in sich schlüssigen Handlungsablauf auf.

Der Textaufbau in KUB XXXII 138 Vs. indes erscheint weniger sinnvoll. Die Reihenfolge der Handlungen in Z. 11' ff. entspricht derjenigen in KUB LI 22 Rs. 1 ff. Der zum Zauber des Feuerholzabschneidens gehörende Beschwörungsspruch allerdings steht nach oben versetzt vor der Handlung des Feuerholz-löschens und -verbrennens und gibt an dieser Stelle keinen Sinn.

Betrachtet man jedoch KUB XXXII 138 Vs. 1' näher, so wird deutlich, daß die eigenartige Anordnung der Abschnitte mit großer Wahrscheinlichkeit auf einen Schreiberirrtum zurückzuführen ist. In der Autographie sind noch die Spuren von zwei oder drei Zeichen zu erkennen, deren letztes unschwer als *zi* gelesen werden kann. Der hintere Teil der Zeile scheint unbeschrieben zu sein.

<sup>20</sup> Hier dürfte Inkongruenz im Genus (J. Friedrich, HE I § 190b) vorliegen. Das enkl. Pers. Pron. -at, N.-A. Pl. n., bezieht sich auf [<sup>GIS</sup> *ua-a(r-ša-mu-uš)-]ša*, Akk. Pl. c.

<sup>9</sup> *Altoriental. Forsch.* 21 (1994) 1

Vor dem Zeichen *zi* sind der untere Teil eines senkrechten Keiles und eines Winkelhakens auszumachen. Diese Spuren passen gut zu der Zeichenkombination *-ar-nu-*. Es bietet sich eine versuchsweise Ergänzung zu *ua-ar-nu-zi* an. Der dann bis zum linken Kolumnenrand noch zur Verfügung stehende Raum bietet Platz für ca. 4–5 Zeichen.<sup>21</sup> In Anlehnung an die Rekonstruktion von Z. 12' wäre eine Ergänzung zu *na-aš ar-ḫa ua-ar-nu-zi* somit denkbar. Haben aber Z. 1' und die zweite Hälfte von Z. 12' den gleichen Wortlaut, so liegt die Annahme nahe, daß der ganze, Z. 1' vorangehende Abschnitt mit dem Abschnitt Z. 11' f. identisch ist. Es ergäbe sich dann folgender Handlungsablauf: magische Handlung des Feuerholzlöschens – Beschwörungsspruch zum Analogiezauber des Feuerholzabschneidens – magische Handlung des Feuerholzlöschens – magische Handlung des Feuerholzabschneidens.

Auf dieser Grundlage läßt sich ein Schreiberirrtum wie folgt rekonstruieren: Der Schreiber kopiert die Vorlage<sup>22</sup> bis Z. 1' korrekt. Dann überspringt er aus Versehen den Abschnitt mit der magischen Handlung des Feuerholzabschneidens und fährt gleich mit dem dazugehörigen Beschwörungsspruch fort. Nun muß er seinen Fehler erkannt haben und möchte diesen korrigieren. Für die übliche Art der Korrektur, die Rasur und das abermalige Beschreiben erscheint ihm der an falscher Stelle stehende Abschnitt von neun Zeilen als zu lang. Deshalb entschließt sich der Schreiber, den letzten korrekt kopierten Abschnitt, der mit Z. 1' endete, zu wiederholen. Solchermaßen eingerahmt, steht der an die falsche Stelle gesetzte Beschwörungsspruch isoliert, zumal die ihn einrahmenden, identischen Abschnitte offensichtlich eine Handlung beschreiben, die zu diesem Beschwörungsspruch überhaupt nicht paßt. Der Schreiber hat seinen Fehler damit hinreichend kenntlich gemacht. Danach fährt er wieder korrekt mit der magischen Handlung des Feuerholzabschneidens fort.

Für die Rekonstruktion der Tafel KUB XXXII 138 ist die hier gemachte Beobachtung insofern von Bedeutung, als in der Fortsetzung ein nochmaliges Erscheinen des Beschwörungsspruches zu erwarten ist.

<sup>21</sup> Der linke Kolumnenrand ist anhand von Z. 11' sicher zu bestimmen.

<sup>22</sup> Es sei darauf hingewiesen, daß hier nicht notwendig KUB LI 22 als direkte Vorlage zu KUB XXXII 138 angenommen wird. Anhand des überlieferten Textmaterials lassen sich mindestens vier verschiedene Exemplare des *mukeššar* nachweisen.